

GRID VON CORINA RÜEGG AUF DEM HELVETIAPLATZ

Ein seit Jahren konsequent verfolgter thematischer Schwerpunkt im Schaffen von Corina Rüegg (*1962) zeigt sich in der Untersuchung raum-zeitlicher Dimensionen und bildnerischer Oberflächen. Gross ist ihr Interesse für den öffentlichen Raum, den sie in ein Beziehungsgeflecht digitaler Medien einbindet und dadurch gleichsam durchleuchtet. Für ihre Rasterarbeit «Grid» kommt ein mit Hilfe des Programms «Quartz Composer» animiertes orthogonales Raster mit 3-D-Wirkung zum Einsatz, das nachts auf den geschichtsträchtigen «Helvetiaplatz» projiziert wird. Raster sind regelmässige Netzstrukturen, Raster zeigen eine Verwandtschaft mit Geweben und Texturen. In aktuellen Diskursen wird verstärkt der Fokus auf Unschärferelationen gerichtet. Als bevorzugte leitmotivische Metaphern dienen in diesem Kontext Begriffe wie Vorhang, Schleier, Spiegel, Schwelle oder Palimpsest. 2005 zeigte Corina Rüegg in ihrem Video «Vol» die sanft pulsierende Bewegung eines leicht im Wind hin und her schwingenden Vorhangs. «Vol» kann mit Flug oder Raub übersetzt werden. Der helle Vorhang hatte etwas Schleierartiges an sich und wirkte lichtdurchdrängt. Er versetzte mit seinem leisen Schwingen die Betrachter in einen träumerischen Zustand und beflügelte die Fantasie. Gleichzeitig raubte er den Durchblick.

Die als Horizontal-Video-Projektion gedachte Arbeit «Grid» wurde letztes Jahr im Kabinett Visarte Zürich an der Schoffelgasse in der Vertikalen projiziert, auf einen wie ein Vorhang aufgehängten transparenten Stoff. Die Projektion liess die Illusion eines Hologramms entstehen: es war nicht mehr auszumachen, ob sich der Stoff oder das Video bewegte. Nun, horizontal und grossflächig auf den Helvetiaplatz projiziert, scheint den Besuchern und Passanten zuweilen der Boden unter den Füßen zu entgleiten. Die konvexen und konkaven Modulationen lösen eine den Gleichgewichtssinn tangierende Wellenbewegung aus, einen Sog nach innen, ein Entgegenreten nach aussen. Der Boden scheint leicht zu beben, unsichtbar Verborgenes und in der Vergangenheit Abgelagertes sich anzumelden.

Corina Rüegg nimmt Bezug auf den Schriftsteller und Philosophen André Corboz, der die Vorstellung der Landschaft als Palimpsest geschaffen hat, «in das sich Geschichte Schicht um Schicht einschreibt, Vergangenes in die Gegenwart drückt oder die Gegenwart Vergangenes überlagert und auslöscht». Die Betrachtung der Landschaft als Palimpsest lässt sich auch auf die Architektur übertragen. Obwohl die Arbeit «Grid» nicht konkret für den Helvetiaplatz geschaffen wurde, hat die Zuteilung des Platzes im Rahmen von «Gasträume Zürich» einen geradezu idealen Realisierungsort gefunden. Corina Rüegg fokussiert mit ihrer künstlerischen Projektionsarbeit auf die im urbanen Raum eingeschriebenen Strukturen und sensibilisiert für deren Um- und Neudeutung. So wird auch ein neuer Blick auf das an der Nordostseite des Platzes sich befindende, mittlerweile unter Denkmalschutz gestellte Amtshaus angeregt. Der langgestreckte, im «Beton-brut-Stil» erbaute Kubus scheint aus einer gewissen Distanz gesehen geradezu zu schweben.

Wer sich bei Nacht auf dem Platz einfindet, wird Teil der Inszenierung. Die leuchtenden virtuellen Linien legen sich auf und um die Körper der Passantinnen und Passanten und kleiden sie gleichsam in ein sich ständig neu formatierendes Netzgewebe. Analoge und virtuelle Wirklichkeit treten in einen Dialog, der sich potenziell auch auf das Zusammenwirken von Handlungsspielräumen und gesellschaftlichen Visionen auszuweiten vermag. Corina Rüeggs Arbeit «Grid» sorgt für Bewegung auf dem traditionsreichen Kundgebungsplatz, der zum Innehalten einlädt und die Hektik des schnellen Überquerens ausbremst. Politisches Engagement und Poesie vertragen sich bestens. Verweist der Begriff der Textur auf einen Gewebezusammenhang, so steckt im Begriff auch der des Textes versteckt. Verändern sich Konfigurationen, kann neuer Sinn andocken.